

## Editorial

Das Jahr 2025 stand in Zürich insbesondere im Kontext diverser 500-Jahr-Begängnisse: Am 15. Januar 1525 war die reformierte Almosenordnung erlassen worden, wenige Tage später markierten die ersten Taufen von Erwachsenen in Zürich das Scheitern aller Bemühungen, Zwinglis radikale Anhänger im Rahmen der magistralen Reformation zu halten – der Beginn der reformierten Wohlfahrtspflege und die Anfänge des Täuferturns liegen unmittelbar nebeneinander. An Ostern 1525 wurde in Zürich mit Zwinglis «Action und Brauch des Nachtmahls» die Messe durch die reformierte Abendmahlsfeier ersetzt, ein bisschen später, am 19. Juni 1525, fand im Hochchor des Grossmünsters die erste «Prophezei», also die erste öffentliche Vorlesung, statt. Wer sich weiter auf die Suche macht, stösst darauf, dass ebenfalls 1525 das Zürcher Ehegericht zum ersten Mal tagte – und es liessen sich weitere wichtige Weichenstellungen finden. Das Jahr 2025 bot der Erforschung der Zürcher Reformation also ein überaus reiches Betätigungsfeld. Mit drei Beiträgen zur Hohen Schule eröffnet das vorliegende Heft der *Zwingliana* einen ersten Blick auf dieses Feld und gewährt zugleich Einblicke in die internationale Vernetzung der Schweizer Reformationsgeschichte: Luca Baschera, Anja-Silvia Goeing und Urs Leu haben uns ihre Vorträge vom internationalen Jahreskongress des europäischen Netzwerks «Reformation Research Consortium» zur Verfügung gestellt, in denen sie auf Gesichtspunkte der 1525 initiierten höheren Bildung in Zürich eingehen; 2026 werden weitere Erträge folgen, und auch im Rahmen der *Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte* wird der eine oder andere Band zeigen, wie intensiv diese 500-Jahr-Begängnisse die Forschung im Jahr 2025 geprägt haben.

Der Schweizerische Protestantismus ist aber viel mehr als die Zürcher Reformation – und wir freuen uns, dass wir auch mit dem vorliegenden Heft weitere Aspekte aus der Geschichte des Protestantismus in der Schweiz in Erinnerung rufen dürfen: Tobias Jammerthal wirft einen Blick auf Wolfgang Joner, der als letzter Abt des Klosters Kappel eine wichtige Rolle für die Reformation auf der Zürcher Landschaft spielte. Corinne Duc weist darauf hin, dass es zum Thema Reformation und Grabsteine noch einiges zu entdecken gibt (und zeigt, wie hartnäckig sich bestimmte Vorurteile halten, obgleich die Quellen etwas ganz anderes nahelegen) und Gian Andrea Caduff führt die Leserschaft in die gedankliche Welt des Durich Chiampell und öffnet damit zugleich Perspektiven auf das faszinierende Phänomen reformatorischer Devianz im Freistaat der Drei Bünde.

Abgerundet werden diese Beiträge wie immer von einer Reihe von Rezensionen zu Neuerscheinungen mit Bezug zur Geschichte des Protestantismus in der Schweiz und seiner Auswirkungen sowie durch Berichte aus Zwingliverein und Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte. Neu bieten die *Zwingliana* unter der Überschrift «Klassiker der Reformation neu gelesen» nun auch immer einen Beitrag aus der Feder einer Pfarrperson, welche die aktuelle Relevanz der Reformation anhand eines konkreten Beispiels vor Augen stellt. Im vorliegenden Heft hat sich Christian Walti, seit Februar 2025 Pfarrer am Grossmünster, mit Zwinglis Schrift «Der Hirt» auseinandergesetzt.

Wie in jedem Jahr, so soll auch dieses Mal der Dank der Redaktion dieses Editorial beschliessen: Wir danken allen Autorinnen und Autoren, die uns ihre Beiträge zugesandt haben, allen Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates, die durch ihre Beteiligung am Begutachtungsprozess eingehender Manuskripte dafür Sorge tragen, dass unser Jahrbuch in gewohnter Qualität erscheinen kann und wir danken Claudia Herrmann für das Lektorat und den Satz, Luca Baschera für seine Unterstützung nicht zuletzt bei der Erstellung der Register sowie Lisa Briner und dem Theologischen Verlag Zürich für wertvolle Hilfe dabei, das Manuskript zum Druck zu befördern.

Zürich, in der Adventszeit 2025  
Judith Engeler und Tobias Jammerthal